

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

solle ihr eine starke Partei geschaffen werden; die Anschläge der Feinde seien zu vereiteln; Don Juan müsse man beobachten und Dokumente sammeln, die seinen Verrat bewiesen.

Midhard erklärte, alles sei notwendig, aber schwer durchzuführen; er habe wiederholt der Königin gesagt, sie solle sich an den Regierungsgeschäften beteiligen, auch mit dem Könige gesprochen; die Königin habe es auch versucht, sei aber auf direkten Befehl des Königs davon abgestanden; er bitte Bötting, mit dem Könige darüber zu sprechen, im übrigen wolle er selber alles tun, was in seiner Macht stehe.¹⁾

Was man seit geraumer Zeit vorausgesehen, erfüllte sich. Philipp IV., „der Mann der hochfliegenden Entwürfe und fortdauernder Mißerfolge“, wie ihn Ranke nennt, kämpfte den letzten Kampf. Don Juan eilte an das Sterbelager des Vaters; er wurde nicht vorgelassen. Man schrieb den 17. September 1665, als der König verblieb. Die Aufregung war ungeheuer, nicht nur in Spanien, sondern in ganz Europa. Man kannte nicht sein Testament und wie Spanien sich dazu verhalten werde. Die Erregung stieg, als der Inhalt desselben bekannt wurde. Es war im Sinne einer engen Verbindung der spanischen und deutschen Linie des Hauses Habsburg abgefaßt. Die Königin-Witwe Maria Anna erhielt nebst der Vormundschaft über den jungen König die volle Regierungsgewalt. Eine Junta de gobierno, d. h. ein Regenschaftsrat, bestehend aus sechs Mitgliedern jedoch nur mit beratenden Stimmen, sollte ihr an der Seite stehen. — Man erwartete sofort den Krieg mit Frankreich; jedoch Ludwig XIV. schickte einen Spezialgesandten mit dem Ausdrucke seines Beileides und die Königin-Regentin ließ durch denselben zur Erwiderung den Wunsch nach Frieden aussprechen.

Karl II., der kleine spanische König, war damals vierjährig und körperlich so schwach, daß er noch auf den Armen der Wärterin getragen werden mußte. Geistig war er jedoch für sein Alter gut entwickelt. Bei der ersten Audienz, die er den fremden Gesandten geben mußte, hielt ihn die Wärterin, hinter dem Throne stehend, an einer Schnur. Er sprach nur das eine Wort: „cubrios“, d. h. „bedeckt Euch!“ — „Man bemerkt nicht“, schrieb der französische Gesandte Embrun, der Spötter, an seinen Herrn, „daß die Würde des Königtums ihm neue Kräfte verliehen.“²⁾

Maria Anna, die Mutter dieses unmündigen und kränkenden Kindes, die nunmehrige Regentin der spanischen Monarchie, mußte in bedrängnisreicher Zeit die Zügel der Regierung ergreifen. An ihrem Hofe, ja, im gesamten Adel wußte sie keine geeignete Persönlichkeit, der sie in den Regierungsgeschäften hätte volles Vertrauen schenken können. An den Thron drängten sich gar viele heran und so manche wären gerne im Staats- oder im Regenschaftsrate gesessen, aber aus Ehrgeiz, Habsucht, Gemüthsucht. Das waren trübe Aussichten! Aussichten, wie sie das Buch der Bücher gibt mit den Worten: „Wehe dir, o Land, dessen König ein Knabe ist und dessen Fürsten schon frühmorgens tafeln!“³⁾

In ihrer Ratlosigkeit und Unerfahrenheit hinsichtlich so vieler Gegenstände der Regierungsgeschäfte wollte sich die Königin vor allem auf ihren Beichtvater und Vertrauensmann stützen. Allein aus dieser Art des Verkehrs sollten sowohl ihr selber als auch ihm die größten Schwierigkeiten erwachsen. Es stellte sich jetzt als unklug heraus, daß Philipp IV. seit dem Tode seines Günstlings Haro (1661) keinen Valido oder Premierminister mehr ernannt hatte. So begehrt das Valimiento, der Posten des leitenden Ministers, von den spanischen Granden auch war,

¹⁾ Bericht Bisolas vom 4. Juli 1665. Vgl. Pribram und Pragenau a. a. D. I. S. 153 f.

²⁾ Dinno Kloppe, Der Fall des Hauses Stuart. Wien 1875, I. S. 127 f.

³⁾ Pred. 10, 16.